



Nedaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 2. September 1850.

Schreiben eines im Mai 1849 nach Nord-Amerika Ausgewanderten.

(Fortsetzung.)

Höchst interessant war indeß die Reise dennoch, obgleich die Bahn fast nur in den Urwäldern sich hinzieht, aber sie berührt herrliche, wild romantische Gegenden und man kann hier die Natur und die Mutter Erde noch völlig in ihrem Urzustande beobachten. Gewiß giebt es keinen Fleck in Deutschland, selbst in der wüstesten menschenleeren Gegend, der so ganz und gar wild und roh aussieht, wie ein Urwald. Hier stößt, seitdem die Erde steht, kein menschlicher Fuß die Ruhe der Gethiere, hier wagte noch kein Mensch, der Natur urale Werke mit freiwler Hand anzutasten und in's Innere zu dringen. Keine Idee von dem Treiben und Tagen der civilisirten Welt, von dem Bühsen und Mühen europäischer Cultur durchdrang noch diese dichten und schattigen Haine. Nur die schaffende Kraft mit der zerstörenden Kraft sind einzig hier im fortwährenden natürlichen Kampfe begriffen, von dem überall Spuren sichtbar sind. Was nämlich die Natur selbst geschaffen und hat wachsen lassen, vielleicht vor hundert Jahren, zerstört sie selbst durch Sturm und Blitzstrahl wieder und so bewunderungswürdig und groß die Allmacht in ihren Schöpfungen ist, so ehrfürchtiggebietend ist sie in den Spuren ihrer vernichtenden Kraft, welche die Urwälder häufig zeigen, denn ganze Strecken sind mitunter bedeckt von umgerissenen Bäumen und fortwährend begegnet das Auge Brandspuren vom Blitzstrahl, der oft große Strecken in Brand setzt. Durch diese Wälder nun suchte der menschliche Geist den Weg, um die Erzeugnisse des fernen Westens und der Fluren des

innern Landes in die cultivirten östlichen Hafenplätze zu fördern und mit andern bedeuteten Städten in Wechsel-Verbindung zu treten.

Die Stadt Buffalo nun, die ich am 11. Juli glücklich erreichte, ist aber auch würdig der Mühlen und Kosten einer solchen Eisenbahn-Verbindung, denn sie ist nicht nur sehr freundlich, regelmäig und großartig angelegt, sondern auch der bedeutendste Handelsplatz im Innern; so ist sie der Stapelplatz aller über den Erie-, Michigan- und Ontario-See aus den fruchtbaren Gegenden des Innern kommenden Erzeugnisse, und treibt sehr bedeutende Schiffahrt auf diesen Seen und auch per Canal nach Albany und New-York. Buffalo besteht erst seit einigen 30 Jahren und zählt über 40,000 Einwohner, wovon $\frac{2}{3}$ Yankees oder Natives (Eingeborene) und Irlander, Engländer, Schotten und $\frac{1}{3}$ Deutsche und Franzosen sind. Es hat schöne breite Straßen. Auf der Hauptstraße Main-Street vereinigt sich der Handel mit allen Artikeln und Kunstsachen; hier sind wirklich brillante Läden. Diese Straße ist mit Gas beleuchtet und dient an den Sommerabenden bei voller Beleuchtung als Promenade. Alle übrigen ebenfalls breite Straßen, wenn auch nicht gepflastert, doch an den Seiten mit Trottoirs von Holzbohlen versehen, sind parkartig angelegt, indem jedes Haus ein Gärtchen vor und hinter sich hat; diese Straßen sind ferner fast alle mit Baum-Alleen bepflanzt. Dieser Bauart wegen ist die Stadt sehr weitläufig und die Communication wird durch zahlreiche Droschen und Omnibus erleichtert.

Bemerkenswerth sind die außerordentlich großen prachtvollen Dampfschiffe, welche die Seen befahren; ich habe deren gesehen von 500 Fuß Länge, drei Etagen hoch, nämlich im unteren Raume Speisesaal und

Schlafkabinet, im mittleren Damen-Cajüte und gemeinschaftlicher Salon und oben offenes Deck zur Promenade mit Glas gedeckt, alle Räume sind mit Teppichen belegt, alle Fenster von bunt gemaltem Glas, so wie auch die Thüren, welche häufig als Spiegel dienen. Es ist ein wahrhaft unsinniger Luxus. Vor Kurzem war ich bei einer Excursion auf dem Erie-See am Bord eines solchen Schiffes, mit einer Gesellschaft von nicht ganz 2000 Personen, und es wurde in zwei Sälen getanzt.

Nebrigens ist die Lebensweise hier sehr einförmig. Offentliche Vergnügungen kennt man gar nicht; der Amerikaner hat nur Sinn für Geschäfte, übrigens ist es der langweiligste Mensch, den man sich denken kann. In Bezug auf Klima kommt es mir vor, als wäre die ganze Natur hier noch im rohen ungezügelten Zustande; Hitze, Kälte, Stürme, Regen, Gewitter gehen von einem Extrem zum andern über.

Es ist im Sommer drückend heiß und im Winter soll es schneidend kalt sein und dabei wüthen so arge Stürme, daß einem mitunter Angst und Bange wird.

Die Schulen sind hier sehr schlecht und schon bei der Erziehung der Kinder wird der Grundsatz der vollständigsten persönlichen Freiheit beobachtet. Ich habe in meinem Leben nicht so ungezogene Kinder gesehen, wie hier, denn diese haben ganz freien Willen, und höchst selten werden Kinder von ihren Eltern geziigt, und dann nur im unreiferen, zarten Alter. Kinder von 11 bis 12 Jahren sind schon beinahe so selbstständig wie die Alten, woher es auch kommen mag, daß bei den Kindern schon in früher Jugend ein ungewöhnlich reifer Verstand und eine sehr große Dispositionsfähigkeit zu finden ist. Wenn jemand einem Knaben, der ihn auf der Straße beleidigte oder ihm mit einer nach unseren Begriffen strafwürdigen Ungezogenheit begegnete, nur einen Schlag gäbe, so würde der Knabe sofort mit seinem Brüder auf's Court-Haus laufen, den Mann verklagen und diesem eine Strafe von 5 Rthlr. zuziehen.

Die Deutschen in Amerika spielen bis jetzt noch eine sehr klägliche Rolle, denn sie sind nach den Trägern, die schon in der Heimat durch zu großes Elend und durch die stiefmütterliche Behandlung Seitens Englands demoralisiert werden, und sehr viel Whisky trinken, die Verachteten. Wie ist es aber auch möglich, daß das Volk, von dem seit 20 Jahren größtentheils nur die Hefe hier eingewandert ist, und das, nachdem es sich hier durch Verrichtung der niedrigsten Arbeiten in einigermaßen bessere Umstände gebracht, durch Ausübung der größten Röhheit die amerikanische Freiheit genießen zu müssen glaubt —

dass dies Volk in großer Achtung stehen kann? Wenn die Yankees einen gebildeten Fremden kennen lernen, so halten sie ihn zuerst für einen Franzosen und flauen, wenn man sagt, daß man ein Deutscher ist. Hoffentlich werden die Verhältnisse noch manchen Gebildeten aus Deutschland veranlassen, hierher auszuwandern und dadurch die deutsche Nation hier mit der Zeit in besseres Ansehen bringen.

(Fortsetzung folgt)

Erinnerungen eines Rechtsanwalts.

(Fortsetzung.)

Etwas eine Stunde nach seiner Verhaftung und unmittelbar vor der Ankunft des Fuhrwerkes, welches ihn in das Grafschaftsgefängniß abliefern sollte, ließ mich Alfred Bourdon um eine Unterredung bitten. Mit Widerstreben gewährte ich sie ihm; allein so sehr ich gegen ihn eingetragen war, wurde ich doch bei seinem Anblitze unwillkürlich tief erschüttert von der Veränderung, welche ein so kurzer Zeitraum an ihm hervorgebracht hatte — jeder Zug seines ausdrucksvollen Gesichts verriet Verzweiflung — gewaltige, fürchterliche Verzweiflung.

„Ich habe, lieber Sie um eine Unterredung bitten wollen, als Dr. Curtis, weil ich weiß, daß er ein bitteres ungünstiges Vorurtheil gegen mich hegt,“ hub der unglückliche Gefangene an. „Allein ich hoffe, Sie werden eine inständige Bitte einem sterbenden Manne nicht abschlagen — denn ein Sterbender bin ich, wie kurz oder wie lang der Zeitraum auch sein mag, der mich noch vom Schafott trennt. Nicht in der kindlichen Hoffnung, daß irgend eine Betheuerung von meiner Seite vor den Schranken des Gerichts gegen den heute aufgebrachten Beweis irgend etwas gelten würde, erkläre ich Ihnen mit aller Würde und allem Ernst, welche für einen Mann geziemten, dessen Lebenstage gezählt sind: daß ich an dem mir aufgeburdeten Verbrechen gänzlich unschuldig bin. Nein, ich hege keinerlei derartige Hoffnung; ich möchte damit nur erzwecken, daß Sie, aus Mitleid mit meiner Jugend und meinem so schnell erfüllten Geschick Ihr, der ich in thörichter Selbstsucht und Ehrgeiz gehuldigt habe, die Botschaft brächten: „Alfred Bourdon war ein aberwitziger Thor, aber kein Mörder, und an dem ihm zur Last gelegten Vergehen ist er so unschuldig, wie ein neugeborenes Kind!“

„Jung' Mann,“ versetzte ich, von seinem eindring-

lichen Betragen einigermaßen betroffen. — „die Heilige, reine, wenn auch hinstchlich des gesellschaftlichen Standesunterschiedes allzufühne Leidenschaft, welche Sie für Miß Ellen zu hegen vorgeben, verträgt sich durchaus nicht mit dem grausamen feigen Verbrechen, das Ihnen erst vor einer Stunde durch solch' schreiende Beweisgründe aufgebürdet worden....“

„Sagen Sie nichts mehr, Sir!“ fiel mir Bourdon in's Wort und barg, in den Stuhl zurückstinkend, sein Gesicht in den Händen. „Es war ein vergeblicher Auftrag; sie könnte, Angesichts jenes Beweises, meiner unbeglaubigten Vertheuerung nicht glauben. Vielleicht ist es auch so recht. Und doch ist es hart, Sir, in das Grab eines Verbrechens geworfen zu werden, beladen mit dem Fluche Derer, denen man mit Hingabe seines Herzblutes dienen und zum Segen gereichen möchte. O, Sir,“ fuhr er fort und Thränen wilden Schmerzes strömten zwischen seinen festgeschlossenen Fingern hindurch, „Sie können die unaussprechliche Bitterkeit des Schmerzes dessen nicht begreifen, der da fühlt, daß ihn ein Wesen, welches er anbetet, nicht nur verachten, sondern auch hassen, verstossen, verfluchen muß! Meine Liebe war keine knabenhafte vergängliche Leidenschaft, sondern ist mit mir aufgewachsen und mit mir herangereift. Mein ganzes Leben war nur Ein langer Traum von ihr; Alles, was meine Seele von Schönheit eingesogen in allem Sichtbaren am Himmel und auf Erden: die Glorie des Sonnenuntergangs, der Silberglanz der Sterne, der Duft der Sommerblumen, — Alles, was sich die Einbildungskraft an himmlischer Reinheit und Schöne nur denken kann, däuchte mir in ihr verkörpert, concentrirt, vereinigt. Und nun — nun ist sie für mich für immer, für immer und ewig verloren!“ Die innere Erschütterung raubte ihm die Sprache und ich verließ ihn rasch, denn ich selbst war tief und schmerzlich ergriffen.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges.

Kreuzburg 9. Aug. Ein bedauernswerthes Unglück hat sich am vergangenen Sonnabend im nahen Ludwigsdorf zugetragen. Als sich nämlich der Steiger Steinberg in einen Schacht hinunterließ, brach ein Zapfen des obern Rades, um welches das Seil befestigt ist. In diesem Augenblicke waren noch 30 Ellen bis auf den Grund zurückzulegen, welche der Unglückliche in die tåhe Tiefe hinabstürzte. Es folgte diesem

Sturze augenblicklich der Tod, denn er hatte sich den Kopf zerschmettert. Der Unfall erregt um so mehr Mitleid, als der Verstorbene eine hilflose Frau hinterläßt und ein Kind, welches an demselben unheilvollen Tage getauft werden sollte.

Beuthen in Oberschlesien, 11. Aug. Unser Kreis, von dem man seit Jahreszeit annehmen zu müssen glaubte, daß er der friedlichste und ruhigste sei, weil alle Berichte nur Gutes verkündeten, ist leider nicht von der Art, um von ihm dieses Alles behaupten zu können. Ehegestern, am Freitag Nachmittags 3 Uhr, wurde ein armer Solinger, der mit Waren über Land ziebt, auf offener Chaussee, in der Nähe von Laura's hütte, von Räubern angefallen, und seiner Uhr und seiner Baarschaft beraubt. Die Räuber machten sich auch über sein Felleisen, in welchem die Waren, sein ganzes Vermögen, sich befanden, allein sie wurden gestört, indem Bicturanten näher kamen. Einer der Räuber schoß alsdann noch sein Pistol gegen den Beraubten ab, der bestensungslos zusammensank. Nach Aussage aller Aerzte wird er jedenfalls nicht gefunden, denn der Schuß war durch die Mütze in die Stirn gedrungen.*). Gestern Nachmittag kamen zwei arme Knaben von Josephsdorf her in den sogenannten Domaer Wald, den sie passiren mußten, um nach Königshütte zu kommen. Sie trugen alle ihre Habseligkeiten mit sich, einer war eine vater- und mutterlose Waise, der andere wollte mit jenem seine Tante in Königshütte besuchen. Es war gegen 5 Uhr Nachmittags, als sie sich im Walde befanden und auch bald von Räubern umringt wurden. Diese nahmen den Kindern Alles, was sie trugen, entkleideten sie bis auf's Hemd und die Beinkleider und ließen sie gehen. Eine kurze Zeit darauf passirte ein einsamer Wandrer denselben Unglücks weg, und hatte dasselbe Schicksal. Noch waren die Räuber mit ihm beschäftigt, als ein einzelner Wagen herankam; auch dessen Besitzer muß Alles hergeben, und es wird ihm gestattet, den Entkleideten mitzunehmen. Raum waren diese hinweg, als ein mit Heuleitern belodener und mit zwei Fuhrleuten besetzter Wagen auf dem Schauspiale erschien. Hier hofften sich aber die Banditen verrechnet, denn indem der eine die Pferde peitschte, daß sie im vollsten Tog von dannen stürmten, schlug der zweite mit einem rasch ergriffenen Beil den ihm Nächsten der Angreifenden darnieder. Alle

*) Neueren Nachrichten zufolge ist der Unglückliche schon gestorben.

Aussagen der Beraubten, von denen wir einige zu hören Gelegenheit hatten, kommen dabin über ein, daß es anständig gekleidete, gut ausschendende, aber mit Schußgewehren, wohl versehene Männer sind, welche an solchen Orten wegelaufen und die Gegend unsicher machen. Alles sieht mit Schrecken und Angst den Fortschritten entgegen, welche gut bewaffnete und organisierte Räuberbanden in günstigen Gegenden, wie hier, zu machen im Stande sein müssen.

Warmbrunn, 11. August. Eine Festlichkeit ganz eigenhümlicher Art steht auf nächsten Sonntag bevor. In diesem Monat sind es gerade 50 Jahr, daß Friedrich Wilhelm III. und seine angebetete Louise, ein Muster von äußerer und innerer Schönheit ohne Gleichen auf dem Throne, das Riesengebirge bis zu dessen erhabenster Höhe besuchten. Behuß ihres Empfanges hier selbst hatten die hiesigen Kauf- und Handelsleute eine Fahne anfertigen lassen. Diese ruht wohlerhalten beim Kaufmann Conrad. Damals trug diese Fahne ein 12jähriger Schulknabe. Dieser befindet sich durch Fügung der Umstände gerade jetzt wieder hier, und zwar emporgestiegen bis zum königl. preuß. Intendantur-Rath. Mit ihm haben sich ein paar andere Ehrenmänner zu einer patriotisch-religiösen Erinnerungs-Feier verbunden. Besagten Tages soll die gesammte Schuljugend unter musikalischer Choral-Begleitung jene „Trophäe der Liebe, Treue und Dankbarkeit“ aus deren bisherigem Verwahrungsorte früh 8 Uhr in die evangelische Kirche tragen, und dort soll dieselbe am geeigneten Platze bleibend aufgestellt werden. Nach dem Gottesdienste wird man eine Kollekte für die Armen sammeln. Ver einbarung zu einem festlichen Mittagsmahle will man den Theilnehmern der Festlichkeit überlassen.

Fauer, 15. August. In voriger Woche brachten in dem zur Stadt gehörigen Grögersdorf Nachts 8 vermußte Kerle in die Wohnung des Auszüglers Walter, bei dem sie wahrscheinlich viel Geld vermuteten, und raubten ihm 30 Thlr. Da sie glaubten, er habe das Uebrige versteckt, mißhandelten sie ihn auf schreckliche Weise, hängten ihn zweimal auf, um Geständnisse zu erpressen, und entfernten sich bei Anbruch des Morgens, nachdem sie alle Gegenstände im Zimmer durchsucht und zertrümmert hatten. Walter liegt noch darnieder an einer Wunde, die ihm mit einem Stockdegen am Kopfe beigebracht ward.

Die Wirthschafterin ist weniger schwer verwundet, da sie sich bald im Anfang tot zu stellen wußte. Obgleich das Haus des Beraubten etwas vereinzelt steht, so ist doch unbegreiflich, wie die Nachbarn oder doch der Nachtwächter nichts von dem ganzen Vorgang gemerkt haben. Die Diebe haben sich lange Zeit mit vielen brennenden Lichten im Hause aufgehalten, schon vorher aber fast 2 Stunden hindurch in der Nähe alle Vorbereitungen zum Einbruch getroffen. (Br. 3.)

Woitschnik, 16. August. In diesen Tagen sind unweit der hierortigen Grenze im Königreich Polen 2 Wölfe in eine auf der Weide befindliche Viehherde gerathen. Obgleich zwar die stärkeren Stücke der Herde gegen die Raubthiere sich zur Wehr setzten, so sind dennoch 2 Stück Jungvieh durch die Wölfe von der Herde abgetrieben und verfolgt worden. Die Eigenthümer des Viehes sind alsbald dem verschwunnenen Vieh nochgegangen und haben dasselbe aufgesucht. Sie fanden jedoch von dem einen Stücke, welches durch die Wölfe zerrissen wurde, nur noch den Kopf und einige Ueberbleibsel der Gliedmaßen dicht an der preuß. Grenze liegen; von dem zweiten Stück hingegen haben sie bis jetzt noch nichts entdeckt. Die Wölfe sind gemäß der zurückgelassenen Spur in die diesseitigen Forsten übergetreten. So werden denn die preußischen Grenzwaldungen von Wölfen und Räubern durchstrichen.

Ratibor, 17. August. Folgender, bis jetzt noch nicht aufgeklärter Fall ereignete sich in dieser Woche: Eine Dame kommt mit dem Hamburg-Wiener Zuge hier an, übergiebt einem Lohnkutscher, der vor dem Bahnhofe hält, ein fünf Wochen altes Kind wohl eingepackt und zugleich einen Brief an eine hiesige, dem Lohnkutscher bekannte Kaufmannsfrau und verspricht, nur Einges noch von ihren Sachen zu holen und dann gleich selbst mit in die Stadt zu fahren. Inzwischen war der Zug nach Wien fort und der Lohnkutscher, der vergeblich sich nach seiner Dame umsah, auch nicht länger warten wollte, führte das Kindchen zu der ihm bezeichneten Frau und gab den Brief ab. In diesem wurde gebeten, sich des Kindes anzunehmen, es würde schon Alles später vergütigt werden.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Montag den 2. September 1850.

26. Jahrgang.

Nº 70.

Nach Anzeige des Magistrats dürfen die in den Weingarten-Reviere frei herumlaufenden Hunde ohne Weiteres getötet werden.

Der Magistrat macht bekannt, daß der Michaelis-Fahrtmarkt zu Schlawe am 2ten October und der vierte Fahrtmarkt daselbst am 4. Novbr. abgehalten werden wird.

Ausverkauf.

Der zum 1. October c. bevorstehende Uebergang meines, seit 29 Jahren hier und in Breslau bestandenen Waaren-Geschäfts in andere Hand, veranlaßt mich, die von einer Uebergabe ausgeschlossenen, noch reichlichen Waarenbestände, bekanntlich zumeist das Material zu weiblichen Handarbeiten jeder Art umfassend, bis ultimo September c. zu bedeutend, theilweise unter den Ankäuf ermäßigten Preisen dem verehrlichen Publikum hiermit anzutragen. Die Käufe erfolgen gegen baare Bezahlung, mit dem Zugeständniß eines angemessenen Rabatts, wenn die betreffenden Gegenstände den Betrag von 25 Thlr. übersteigen.

Zugleich ersuche ich Diejenigen, an welche ich für überlassene Waaren noch Anforderungen habe, diese spätestens bis zum vorerwähnten Termin an mich einzuzahlen, andernfalls ich mich zu deren Einziehung im Rechtswege bestimmen müßte. — Grünberg, den 31. August 1850.

Wilhelm Loewe.

Personen welche sich mit **Höbeln** roher **Hölzer** beschäftigen wollen, finden dauernde Arbeit in der hiesigen **Zündholz-Fabrik**.

Ungeachtet der fortwährend in die Höhe gehenden Leinen-Waaren gelang es mir dennoch auf meiner Gebirgs-Reise, jetzt einen sehr bedeutenden Vorrath

Tisch-Wäsche und Leinwand so außerordentlich wirthaft einzukaufen, daß ich solchen noch zu den früheren alten Preisen zu verkaufen im Stande bin, und ihn meinen werthen Abnehmern um so mehr auf's Angelegenheitste jetzt empfehle, als eine nicht unbedeutende Preis-Erhöhung für die Folge doch unausbleiblich ist. — Für **reines Leinen** und **Gras-Gleiche** garantire ich.

J. Prager.

Die gestern Abend $\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Hermine, geb. Neumann, von einem gesunden Knaben, zeigt Bekannten und Freunden ergebenst an

Grünberg, den 30. August 1850.

J. Tiedemann.

Auktion.

Montag den 2ten September c. wird in dem früher Mustroph'schen Hause auf der Berlinerstraße alles Bauholz so wie noch gutes Schindeldach gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend verkauft.

Grünberg, den 31. August 1850.

Uhlmann, Maurermeister.

Von heute ab übernehme ich:

Staats-Schuld-Scheine zur Besorgung neuer Coupons-Bogen.

Glogau, den 29. August 1850.

H. M. Fliesbach's Wwe.

Im Unterzeichneten ist erschienen und bei W. Leysohn in Grünberg in den drei Bergen vorräthig:

Neue lustige Komödien.

Bon

Adolf Glassbrenner.

Hest I.: Kaspar, der Mensch.

Preis 10 Sgr.

Mit Titelvignette von Th. Hosemann.

Ohne Zweifl das genialste

Product des berühmten Autors.

Hamburg.

Verlags-Comptoir.

Freiwilliger Verkauf.

Das uns zugehörige, im Altengebirge gelegene Gartenhaus mit 5 Stuben, 2 Kellern und Weingarten, sind wir Willens, unter sehr annehmlichen Bedingungen zu verkaufen, und haben dazu einen Termin auf Sonntag den 1. September Nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle festgesetzt. Auch soll zu gleicher Zeit ein Fleck Ackerland im Altengebirge und Montag den 9. September Vormittags 9 Uhr eine Quantität Weinkästen, Bannen, Trog, Weinmühle u. s. w. vor dem House unserer Mutter, der Frau Klempner Frömbsdorf auf der Breitenstraße, an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflebhaber freundlichst eingeladen werden. — Auch sollen ebenfalls am Veten verschiedene Möbel, worunter ein ganz gut gehaltener Schreibsekretär und sämtliches Klempner-Handwerkzeug, so wie diverse Klempnerwaaren u. s. w. mit verauktionirt werden.

Grünberg, den 5. August 1850.

Wwe. Frömbsdorf nebst Kindern.

Fliegenkohle

für Menschen durchaus unschädlich. Dieses ausgezeichnete, von R. Dubois erfundene und in Frankreich allgemein verbreitete billige Mittel, tödtet sicher und schnell die lästigen Fliegen, und ist in Packeten mit Gebrauchs-Anwendung à 1 und 2 Sgr. zu haben bei:

Ernst Helbig.

Eine Parthie von meinen bierselbst nach Schweizer Art fabrizirten Sahnkäsen habe ich von heute an dem Tabagisten Herrn Wilhelm Walter zu Grünberg, Breitestraße Nro. 51, in Kommission übergeben, was ich zur gütigen Beachtung hiermit ergebenst anzeige.

Gräsgen, den 28. August 1850.

A. Diethelm.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, empfiehle einem geehrten Publikum hiesiger Städte und Umgegend diese so beliebten Schweizer Sahnkäse à Stück 2½ Sgr. und 3 Sgr. ganz ergebenst zu genietter Abnahme. Wilhelm Walter.

Bei der Hochzeitsfeier des Herrn Lehrer Eihr mit Jungfrau A. E. Kube wurde unsere Kinderbewahr-Ausstatt mit 2 Nthl. 11 Sgr. freundlichst bedacht. Desgleichen wurde die genannte Ausstatt bei der Hochzeitsfeier des Herrn Brennerei-Inspecteur Gaffke mit Jungfrau Agnes Weimann mit 4 Nthl. 20 Sgr. gütigst begabt. Den menschenfreudlichen Gebern sage ich herzlichen Dank. Hart.

Eine junge Melkziege steht zum Verkauf im 12ten Bezirk Nro. 19.

Anzeige.

Eine im besten Zustande befindliche, neu beschlagene

Watten-Maschine

nebst Wolf und allem Zubehör ist sofort, wegen Kränklichkeit des Besitzers, billig zu verkaufen. — Hierauf Neukirchende wollen ihre Adresse unter „Gessen, an die Red. des Intelligenz- und Gewalt-Blatts“ franko einenden.

Beachtenswerthe Aussöderung
an Geschäftleute, die für ein auswärtiges Handlungshaus gegen gute Provision thätig sein wollen. — Oefferten an N. & C. poste Restante Mainz franco.

Ein ordentlicher Pferdeknecht kann so gleich in Dienst treten bei dem
Mühlensitzer Brunzel
in Rothenburg a/D.

Im Unterzeichneten ist erschienen und bei W. Levysohn in Grünberg, in den drei Bergen vorrätig:

Neue Polterabendscherze.

Von C. A. Görner,
Großherzogl. Mecl. Hoftheater-Director.
Erstes Heft.
Preis 10 Sgr.

Declamatorium
des Frohsinns und der Heiterkeit
für Stadt und Land.
Von C. A. Görner,
Großherzogl. Mecl. Hoftheater-Director.
„Erstes“ und „Zweites“ Heft.
Preis des Heftes 10 Sgr.

Hamburg. Verlags-Comptoir.

Diese „Declamatorien“ und „Polterabendscherze“ zeichnen sich vor allen ähnlichen Sammlungen als die effectreichsten und wichtigsten aus. Der Sammler und Verfasser, C. A. Görner, als dramatischer Dichter und als einer der wichtigsten deutschen Schauspieler bekannt, hat hier nur die wirthsamen Gedichte und Dialoge launigen Inhalts zusammengestellt und kommt, besonders bei den höchst komischen Polterabendscherzen, dem Publikum durch Notizen über äuferste Ausstattung und Darstellung entgegen.

Wein-Verkauf bei:

Sachtleben, Berlinerstraße, 48r 4 sgr.
Zimmermann Seidel, Krautstraße, 48r 4 sgr.
Hoffmann auf der Breslauerstraße 49r 3 sgr.
Wilhelm Feind in der Langenstraße 49r 3 sgr.